



⇒ Walter Lesch

Theologien gegen den Rechtsruck. Differenzierte Beiträge zur Populismusforschung aus dem *Theologischen Forum Christentum – Islam*

Der hier zu besprechende Sammelband ist in einer Reihe von Publikationen erschienen, die aus der Arbeit des *Theologischen Forums Christentum – Islam* hervorgegangen sind.¹ Nach einer Planungsphase veranstaltet dieses Netzwerk seit 2005 Jahrestagungen und hat eine wichtige Funktion in der Koordination von Aktivitäten des christlich-islamischen Dialogs. Es war nicht zuletzt als informeller Treffpunkt involviert bei der Vorbereitung der Errichtung von Instituten für Islamische Theologie an staatlichen Universitäten in Deutschland. Entsprechende Institute existieren inzwischen in Münster, Erlangen-Nürnberg, Frankfurt am Main, Tübingen, Osnabrück, Berlin und Paderborn. Sie dienen in erster Linie der wissenschaftlichen Ausbildung künftiger Religionslehrer:innen und des Personals in Gemeinden. Das interreligiöse *Theologische Forum* wird seit Beginn seines Bestehens an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart koordiniert, die sich einer theologischen Diskussion zwischen den Religionen verpflichtet weiß und dieses Ideal durch Jahrestagungen und andere Formate des Austauschs und der kooperativen Forschung unterstützt.² Die gesellschaftliche und politische Anerkennung dieser Initiative zeigt sich in den öffentlichen Fördermitteln, die eine solche intensive und organisatorisch aufwendige Arbeit über einen langen Zeitraum erst möglich machen. Besonders zu erwähnen ist dabei die Förderung durch das Bundesinnenministerium.

Christian Ströbele/Erdoğan Karakaya/Armina Omerika/Eckhard Zemmrich (Hg.) (2024): Rechtspopulismus und Religion. Herausforderungen für Christentum und Islam, Regensburg: Pustet. 334 S., ISBN 978-3-7917-3402-6, EUR 36,00.

DOI: 10.18156/eug-2-2024-rez-15

Rechtspopulismus und Religion war das Thema der Jahrestagung im März 2022, deren Vorbereitung und Durchführung noch stark von den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie geprägt waren. Die Tagung musste deshalb in einem Onlineformat stattfinden.

(1) Vgl. <https://www.theologisches-forum.de>.

(2) Vgl. dazu: <https://www.akademie-rs.de/themen/interreligioeser-dialog>.

Einzelne Aspekte konnten in einem Herbstkolloquium präsentisch fortgeführt und vertieft werden, sodass die vorliegende Publikation Beiträge aus diesen beiden Treffen dokumentiert. Auch wenn die redaktionelle Arbeit bis in das zweite Halbjahr 2023 reichte, ist dieser zeitliche Kontext zu betonen, weil er erklärt, warum neueste Entwicklungen in einem sich rasch entwickelnden und kontrovers diskutierten Themenfeld keine Berücksichtigung finden konnten.³

Es gehört zu den Verdiensten des Teams der Herausgeber:innen, diese Entstehungsbedingungen transparent kommuniziert zu haben (9f.). Die Verzögerungen bei der Drucklegung mindern aber keineswegs den bis heute relevanten Anspruch der Beiträge, die inzwischen vorliegende umfangreiche Literatur zur Populismusforschung durch neue Aspekte zu bereichern. Die Innovation besteht vor allem in der Zusammenführung christlicher und islamischer Sichtweisen auf das Phänomen des Populismus. Während die christlich-theologische Forschung zu diesem Thema nun schon seit einigen Jahren etabliert ist, stehen Überlegungen aus der Perspektive islamischer Theologie erst am Anfang. Dabei ist der Islam in der schwierigen Situation, noch mehr als das Christentum eine Zielscheibe populistischer Attacken zu sein und oft sogar im Zentrum der Polemiken zu stehen. Rechtsextremen Kreisen ist die Existenz von Instituten für Islamische Theologie an den Universitäten ein Dorn im Auge, da diese Förderung und Wertschätzung als unverhältnismäßige Unterstützung einer problematischen Minorität betrachtet wird. Islamische Theologie muss sich deshalb gegen solche Angriffe wehren und auch offensiv darstellen können, wie in demokratischen und rechtsstaatlichen Verhältnissen auf derartige Verunglimpfungen zu reagieren ist. Dies schließt – wie bei anderen Religionsgemeinschaften – den selbstkritischen Blick auf die populistischen Tendenzen in der eigenen Tradition ein. Das bedeutet konkret, dass »der« Islam in der Gegenwart [...] nicht nur ein bevorzugtes *Objekt* (als Feindbild, Bedrohung oder Hassobjekt) des Rechtspopulismus [ist]. Er tritt auch als ein *Subjekt* auf [...].« So lautet die zentrale These in der

(3) Dazu gehören die sozialphilosophischen Ansätze, die sich in grundsätzlicher Weise mit Demokratiegefährdung und Regressionsphänomenen in modernen Gesellschaften befassen; vgl. Jaeggi (2023). In der politikwissenschaftlichen Forschung gibt es seit einigen Jahren verstärkte Bemühungen um mehr begriffliche Präzision beim Sprechen über Populismus; vgl. Kim/Selk (2021). Zur prägnanten Zusammenfassung der Debatten zu Begriffsdefinitionen, Forschungsmethoden und Länderkontexten von Populismus und Antipopulismus vgl. Kim (2024). Zur theologisch-ethisch motivierten Auseinandersetzung mit der AfD und deren Unvereinbarkeit mit christlichen Positionen ist auf die neueste Studie von Heimbach-Steins/Filipović u.a. (2024) zu verweisen.

von *Anja Middelbeck-Varwick*, *Armina Omerika* und *Christian Ströbele* verantworteten Einleitung (11-24, hier 16; Herv. i.O.).

Aus der beschriebenen Konstellation ergibt sich eine komplexe Gesprächslage, die nach einer Bestimmung der Ausgangsfrage damit umzugehen versucht, dass es im Christentum wie auch im Islam sowohl identitäre Lesarten der jeweiligen Tradition als auch wertvolle Potenziale zur Kritik an solchen Radikalisierungen gibt. Die Publikation folgt der für das *Theologische Forum Christentum – Islam* typischen Arbeitsweise, Vertreter:innen beider Religionsgemeinschaften und Theologien das Wort zu geben, um eine Diskussion auf Augenhöhe zu ermöglichen. Da sich die muslimische Seite in einer Minderheitensituation befindet, ist die angestrebte Parität allerdings nicht immer leicht zu verwirklichen.

Die Beiträge des Bandes sind fünf Themenkreisen zugeordnet. Den Anfang machen vier Beiträge zu konzeptionellen Anknüpfungspunkten rechtspopulistischer Ideologie und Rhetorik in den beiden Religionen mit jeweils zwei christlichen und zwei muslimischen Stimmen. Es folgt ein kleinerer Teil mit zwei Texten zur Rolle der Medien bei der Verbreitung populistischer Weltbilder. Beide Autorinnen sind christlicher Provenienz. Die vier Beiträge des dritten Teils beleuchten Bedingungen autoritärer Einstellungen aus der Sicht von christlich situierten Autor:innen. Im vierten Teil kommen in fünf Beiträgen unterschiedliche regionale Kontexte der Reaktionen von Religionsgemeinschaften auf den Rechtsextremismus zur Sprache. Auch hier dominieren christliche Hintergründe. Der abschließende fünfte Teil konzentriert sich mit einer christlichen und einer muslimischen Perspektive auf den Umgang mit Rechtspopulismus in Bildungszusammenhängen, speziell im schulischen Religionsunterricht. Schon diese kurze Übersicht zeigt, dass es bis zur Erreichung gleicher Mitwirkungschancen am wissenschaftlichen Diskurs noch ein langer Weg sein dürfte. Man kann aber auf jeden Fall positiv vermerken, dass ein Anfang gemacht ist.

Ein zusätzliches Problem ist die Zuordnung von Themen und Kompetenzen zu einem theologischen Fächerkanon, der in den christlichen Theologien und in der islamischen Theologie nicht in vergleichbarer Weise ausdifferenziert ist. Das Fehlen einer spezifisch sozialetischen Zugangsweise auch auf christlicher Seite ist insofern kein Problem, als kein theologisches Fach ein Monopol auf die Auseinandersetzung mit dem Rechtspopulismus beanspruchen kann. Es ist sogar ausdrücklich zu begrüßen, wenn diese Herausforderung von einer möglichst großen Zahl theologischer Teildisziplinen aufgegriffen wird. Es fällt nur auf, wenn mit der Sozialethik ausgerechnet die Disziplin, die ausdrücklich

an der Schnittstelle von Theologie und Sozialwissenschaften angesiedelt ist, keine Berücksichtigung findet.

Allen Beiträgen gemeinsam ist die Bezugnahme auf die in den vergangenen zehn Jahren stark angewachsene Literatur zur Frage des Rechtspopulismus. Dabei hat sich inzwischen ein Kanon stark rezipierter Publikationen herausgebildet, die auch in dem hier besprochenen Band immer wieder erwähnt werden.⁴ Das führt zu zahlreichen Wiederholungen, die im Duktus des Buches nicht weiter stören, die aber bei einer stringenteren Regie durch das Team der Herausgeber:innen hätten vermieden werden können. Das betrifft ganz besonders den Umgang mit der in der Forschung häufig geäußerten Kritik an der Unschärfe des Populismusbegriffs, der als negative Etikettierung missliebiger Ideen verwendet wird, dabei aber analytisch unscharf bleibt. Wenn es stimmt, dass der Populismus eine »dünne Ideologie« ist, die wie ein Chamäleon seine Farbe ändert, um sich neuen strategischen Zielen anzupassen, dann könnte die dichte Beschreibung eines vermeintlichen Kernbestands populistischer Politik in die Irre führen. Dieses Bedenken wird in der Einleitung zwar erwähnt (12), dann aber ohne lange Diskussion zugunsten einer Fokussierung auf angeblich klar strukturierte Weltbilder relativiert. Diese unklare Ausgangslage führt in dem Band zu den schon erwähnten Wiederholungen bei der Benennung der ausgewählten Referenzen und zu parallel präsentierten christlichen und islamischen Diskursen, die nicht wirklich miteinander ins Gespräch gebracht werden.

Einen guten Überblick über die Gesamtproblematik bietet im ersten Teil der Beitrag von *Sonja Angelika Strube* (27-44), einer der renommiertesten deutschsprachigen christlich-theologischen Autorinnen im Forschungsfeld von Religion und Populismus. Seit einem Jahrzehnt liefert Strube den Beweis dafür, dass eine Spezialisierung als Neutestamentlerin und Praktische Theologin sich sehr gut mit wacher Zeitgenossenschaft und dem Interesse an sozialwissenschaftlich relevanter Forschung verbinden lässt. Sie spürt mit hoher Sensibilität Instrumentalisierungen des Religiösen durch rechte Propaganda auf und zeigt, dass diese Übernahmen nicht einfach von außen über eine unschuldige Religion hereinbrechen, sondern sich zumindest teilweise damit erklären lassen, dass Religion aus internen Gründen für autoritäre Muster,

(4) Ein Schlüsseltext der deutschsprachigen Debatte ist der auch von vielen Autor:innen des Buches als Referenz verwendete Essay von Müller (2016). Dass Auseinandersetzungen mit dem Phänomen des Populismus eine viel längere Tradition haben, zeigt die Textauswahl im Reader von Möller (2022).

demokratiefeindliche Denkweisen und Ausgrenzungen von Fremden anfällig ist. Der Beitrag von *Amir Dziri* (84-96) beleuchtet eine vergleichbare Problematik in islamischen Kontexten, in denen Idealvorstellungen einer religiösen Gemeinschaft im Sinne eines homogenen Volkes in islamistische Muster totalitärer Herrschaft umkippen. *Frank van der Velden* (45-68) zeigt, wie sich der autoritäre Nationalradikalismus in Deutschland religiöser Motive im Fundus des Christentums bedient und diese islamfeindlich in Position bringt. In einer lesenswerten Fallstudie zur Türkei rekonstruiert *Bekim Agai* (69-83) die identitätspolitische Imagination einer Einheit des Islam, die nun seit mehr als zwei Jahrzehnten im Sinne einer immer intoleranteren Machstrategie verwendet wird.

Der im ersten Teil des Buches erreichte Differenzierungsgrad wird im zweiten Teil mit Befunden einer Medienkommunikation konfrontiert, die bei der Verbreitung von Klischees eine wichtige Rolle spielt und ihrem aufklärerischen Auftrag nicht immer gerecht wird. Wie *Claudia Nothelle* (99-112) darlegt, leiden viele journalistische Präsentationen von Religion an der Bevorzugung einfacher Bilder und stereotyper Konfliktmuster. Für nuancierte Wahrnehmungen bleibt dann nur wenig Raum. *Viera Pirker* (113-127) unterstreicht die bemerkenswerte Medienkompatibilität des Rechtsextremismus, dessen Vertreter:innen sich aller verfügbaren Kanäle bedienen, um in die Mitte der Gesellschaft vorzustoßen und rechten Ideologien, u.a. durch die Verbreitung gruppenbezogener Vorurteile und die permanenten Angriffe auf eine vermeintliche »Gender-Ideologie«, das Stigma des Skandalösen zu nehmen. Die beiden auf die Medien bezogenen Artikel stehen leider etwas isoliert im Gesamtkonzept des Bandes und hätten eine explizitere Verknüpfung mit den anderen Schwerpunkten verdient. Ähnlich wie für die Religionen gilt für Medien, dass sie Seismografen einer Transformation von Weltbildern sein können, d.h. diesen Wandel kritisch kommentieren oder aber vor den Karren ideologischer Interessen gespannt werden können.

Der dritte Teil des Bandes beleuchtet die Rolle religiöser Identitäten bei der Entstehung extremistischer Einstellungen; zunächst am Beispiel der ostdeutschen Bundesländer mit dem Text von *Raj Kollmorgen* (131-164), der die Wahlerfolge der AfD mit einem historisch-soziologischen Blick auf die Überwindung des Staatssozialismus und auf Ohnmachtserfahrungen im Transformationsprozess seit der deutschen Vereinigung diskutiert. *Alexander Yendell* (165-182) fasst empirische Forschungen zum Zusammenhang von Rechtsextremismus, Vorurteilen und Religiosität zusammen und betont, dass es keine zwangsläufige Verbindung zwischen Religion und Autoritarismus gibt, dass aber

unreflektierte Versionen religiöser Doktrinen und Praktiken das Abrutschen in antisemitische oder muslimfeindliche Haltungen ermöglichen. *Florian Volm* (183-190) stellt die gesicherten Befunde zur Radikalisierung von religiösen Menschen bis hin zur Gewaltbereitschaft in den Zusammenhang des sicherheitsbehördlichen Interesses am Zusammenhang von Religion und extremistischer Gefährdung. Hervorzuheben sind die Überlegungen von *Claudia Danzer* (191-215) zur Frage, was Theologie von der Rechtsextremismus- und Demokratieforschung lernen kann. Dabei handelt es sich um eine dem gesamten Band zugrundeliegende Herausforderung zur Klärung der methodischen Wechselwirkung von Theologie und Sozialwissenschaften. Letzteren fehlt es bisweilen an Kompetenz in Religionsangelegenheiten, während Theologie Defizite in der exakten Wahrnehmung und Beschreibung gesellschaftlicher Entwicklungen hat. Die Populismusforschung zeigt, dass beide Seiten von einer intensiveren Kooperation profitieren können.

Der vierte Teil des Buches bereichert die Sammlung durch Erfahrungsberichte und Fallstudien: zum Umgang mit dem Populismus im südosteuropäischen Raum nach dem Zerfall Jugoslawiens im Text der in Sarajevo lehrenden Politikwissenschaftlerin *Dževada Šuško* (219-240), zur Neuformatierung des Religionsverständnisses im Plädoyer des ehemaligen DITIB-Mitarbeiters und jetzt für einen liberalen Islam kämpfenden Juristen *Murat Kayman* (241-251), zur Verantwortung eines kirchlichen Amtsträgers am Beispiel des ehemaligen evangelischen Bischofs *Markus Dröge* (252-266), zu der entsprechenden Arbeit des Pastors *Sönke Lorberg-Fehring* (267-287) von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, die der institutionellen Unterstützung von Initiativen gegen rechten Hass viel Aufmerksamkeit widmet, und zur Identitätspolitik der Russischen Orthodoxen Kirche; international ins Bewusstsein gerückt durch deren religiöse Rechtfertigung des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine, aus der Sicht der Ostkirchenexpertin *Regina Elsner* (288-297). All diese Texte sind mit Gewinn zu lesen, weil sie den auf Deutschland fokussierten Zuschnitt des Bandes auch in einen größeren internationalen Zusammenhang stellen, der für die Auseinandersetzung mit dem Rechtspopulismus nicht aus den Augen zu verlieren ist.

Mit dem abschließenden Teil zielen *Jan-Hendrik Herbst* (301-311) und *Hakan Turan* (312-332) auf das Praxisfeld religiöser Bildung, auf dessen Berufe die im *Theologischen Forum Christentum – Islam* kooperierenden Personen und Institutionen am besten vorbereiten, wenn sie dabei helfen, die Kommunikation über Identität und Fremdheit, Gemeinschaftsbildung und Kampf gegen Exklusion argumentativ stark zu

machen. Denn die Schulen werden zunehmend zu Konfliktherden identitätspolitischer Agenden.

Das Buch überzeugt durch Vielfalt, materialreiche Dokumentation und gut geschriebene Aufsätze. Es eignet sich deshalb als Arbeitsbuch zum Aufgreifen der Denkanstöße, die den Werkstattcharakter des christlich-islamischen Netzwerks spiegeln. Obwohl viele Anregungen unverbunden nebeneinander stehen, der intendierte christlich-islamische Dialog nur in Ansätzen explizit stattfindet und die Herausgeber:innen auf ein Zusammenfügen der einzelnen Fäden verzichten, liegt eine gelungene Publikation vor, die in den Händen von kompetenten und engagierten Leser:innen weitere Früchte in theoretischer, methodischer und praktischer Hinsicht tragen kann. Sie ist auch eine Einladung, sich mit anderen Bänden der Reihe zu beschäftigen, die mittlerweile ein breites Spektrum von gesellschaftsethisch und theologisch zentralen Themen abdeckt. Darüber hinaus wird mit Interesse zu beobachten sein, ob es den Akteur:innen theologischer Netzwerkarbeit gelingt, mit den entstehenden sozialwissenschaftlichen Vernetzungen zur Populismusforschung⁵ in Verbindung zu treten, um die Bedeutung des Faktors Religion mit den Erfahrungen aus den Begegnungen von Christentum und Islam dort einzubringen.

(5) Vgl. beispielsweise das in Kiel koordinierte *Internationale Netzwerk für Populismusforschung*: <https://international-network-populism.net>. Vgl. auch die Themengruppe »Populismus« der *Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft*: <https://www.dvpw.de/themengruppen/populismus/ueber-uns>.

⇒ Literaturverzeichnis

Heimbach-Steins, Marianne/Filopović, Alexander u.a. (2024): Die Programmatik der AfD – eine Kritik. Darstellung und Vergleich mit Positionen der katholischen Kirche (Sozialethische Arbeitspapiere des Instituts für Christliche Sozialwissenschaften, Nr. 28), Münster: ICS, online abrufbar: https://repositorium.uni-muenster.de/document/miami/98a309a0-b078-4023-95bb-fe857ad7ef54/ics_2024_28.pdf (DOI: 10.17879/87938471427).

Jaeggi, Rahel (2023): Fortschritt und Regression, Berlin: Suhrkamp.

Kim, Seongcheol/Selk, Veith (Hg.) (2021): Wie weiter mit der Populismusforschung?, Baden-Baden: Nomos.

Kim, Seongcheol (2024): Populismus? Klare Antworten aus erster Hand, München: UVK Verlag (utb).

Möller, Kolja (Hg.) (2022): Populismus. Ein Reader, Berlin: Suhrkamp.

Müller, Jan-Werner (2016): Was ist Populismus? Ein Essay, Berlin: Suhrkamp.

Walter Lesch, *1958, Dr. phil., Dipl.-Theol., Professor für Moralphilosophie und Christliche Sozialethik am Institut für Philosophie und an der Fakultät für Theologie und Religionsstudien der Université catholique de Louvain (UCLouvain) in Louvain-la-Neuve/Belgien (walter.lesch@uclouvain.be).

Zitationsvorschlag:

Lesch, Walter (2024): Rezension: Theologien gegen den Rechtsruck. Differenzierte Beiträge zur Populismusforschung aus dem Theologischen Forum Christentum – Islam (Ethik und Gesellschaft 2/2024: Zwischen privat und öffentlich: Hybride Räume im Umbruch der Corona-Pandemie).
Download unter: <https://dx.doi.org/10.18156/eug-2-2024-rez-15> (Zugriff am [Datum]).



ethikundgesellschaft
ökumenische zeitschrift für sozialetik

2/2024: Zwischen privat und öffentlich: Hybride Räume im Umbruch der Corona-Pandemie

Florian Höhne, Sarah Jäger, Frederike van Oorschot
Einleitung: »Zwischen privat und öffentlich: Hybride Räume im Umbruch der Corona-Pandemie«

Hubert Knoblauch
Die räumliche Re(kon-)figuration der Religion

Andreas Telser
Digitalität – Privatheit – Ästhetik

Benigna Wäßler
Who cares privacy? Erschütterte Privatheit

David Plüss
Transformationen liturgischer Räume und Rollen. Der cultus publicus zwischen Kirchenraum und digitaler Kirche im Wohnzimmer

Johanna Di Blasi
»Less noise, more conversation«: Das RefLab als Modell für öffentliches Christentum in Social Media

Henrike Katzer
Umkämpftes Zuhause – Fürsorge und Autonomie in krisenhaften Zeiten

Damian Ostermann
Applaus unseren schutzlosen Held:innen!
Eine kritische Praxisreflexion zur Wahrnehmung, Anerkennung und Ausstattung professioneller Pflege während der Coronapandemie

Dierk Starnitzke
Rekonfigurationen von Räumen und Rollen am Beispiel einer diakonischen Stiftung

Christine Schliesser
Orientierung und Irritation – Herausforderungen für eine kritische Öffentliche Theologie am Beispiel der GEKE Stellungnahme zum Ukrainekrieg